

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 44 (1918)
Heft: 47

Artikel: Gemütskunst
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-451850>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwietracht

Anstatt nunmehr, nach Jahr und Tagen,
in denen rings die Erde brennt,
sich gut und friedlich zu vertragen,
bekämpft sich was sich Schweizeren nennt.

Man kann Gemütserregung schauen,
so weit des Schweizers Ländlein reicht,
indem dass oft sich zwei verhauen,
wenn ihre Meinung sich nicht gleicht.

Ein jeder Mann und jeder Wähler,
von dem man vorher nichts gewahrt,
verfällt zur Zeit in alle Fehler
der schweizerischen Eigenart.

Und stehen zwei bis drei beisammen,
beeilen sie sich, im Verein,
sowie gemeinsam zu entflammen,
für Elsass oder Lichtenstein.

So nagt der Hader an den Besten,
zermürbt uns heute Mann für Mann,
bis man dereinst an Schützenfesten
sich wiederum verbrüdern kann.

Paul Altheer

Præceptor Helvetiæ

Der Professor O. Nippold:

Wenn er schwiege, wär' es Gold.
Aber da er manches spricht,
Ist es solches leider nicht.

Dieser Mann, der reichsdeutsch war:
Heute ist er ganz und gar
Auf die Schweizerei erpicht
Und er lehrt uns unsere Pflicht.
Und belehrt uns kurz und kühl,
Dass wir unser Rechtsgefühl
Urg beschädigt. Wo und wie? —
Durch die deutsche Sympathie.

Aber Nippold! Wenn du so
Von Gefühl und Recht sprichst — o!
Dann wird's mir im Schädel dumm;
Dreht sich mir der Magen 'rum.

Du bist nicht berufen, nein!
Uns zu lehren, recht zu sein,
Schweizerisch zu fühlen. Das
Geht doch über allen Spaß.

Das verstanden wir, o Mann,
Ohne dich schon längst. Alsdann
Mach' die Sutterluke zu.
(Wenn du's kannst. Wenn nicht: nanu!)

Nebelspalter

Gemütskunst

Nachdem der Filmregisseur durch einen
Pfiff auf seiner Signalpfeife dem Oper-
ateur das Zeichen gegeben, daß er das Kur-
bels einstellen solle, schreit er den Haupt-
darsteller an:

„Herr, mindestens 40 Meter Film haben
Sie mir jetzt verdorben. Nach dem Verrat
Ihrer Geliebten haben Sie doch zu rasen
wie ein Besessener! Sie stehen aber die
ganze Zeit so steif da, wie ein einbalsamierter
Waldeisel. Sie haben doch auch gehört,
wie ich Ihnen immersort zurief: Loben,
toben!“

„Habe ich gehört, mein Lieber,“ ent-
gegnete der Schauspieler, aber das war
ganz überflüssig. Sie ahnen ja gar nicht,
wie mächtig es bei mir innerlich getobt hat!“

Boldi

Aus Deutschland

Der friedliche Haase erseht den kri-
gerischen Adler.

Ins Arbeitsministerium muß Dr. Mühl-
lon, denn Arbeit ist der Müh' Lohn. Geo

Sremde Sprachen

In einem Budapestener Kaffeehaus sitzt
ein schweizer Handwerker neben einem un-
garischen Soldaten. Der Ungar, der sehr
mitteilsam ist, erzählt dem Schweizer aller-
lei, obgleich keiner die Sprache des anderen
versteht. Als aber der Ungar zu weinen
anfängt und der andere sich vergeblich be-
müht, den Grund dieser plötzlichen Traurig-
keit zu erfahren, ruft er den Kellner hinzu,
der ein Wiener ist und ungarisch spricht.

„Zwegen was der flennt?“ meint der
Kellner. „Halt zwegen der Muß! Wissens,
d' Muß, dö wurelt d' Leut' da a so uman-
nand, daß's reanzen müassen. Aber pas-
sen's Obacht, glei dersangt er si wiederum
und dann herentgegen, dann geah'ts eahm
in d' Süß' . . .“

Resigniert winkt der Schweizer ab.
„Lassen Sie, Herr Ober,“ sagt er. „Da
versiehe ich ja den da noch besser!“ Boldi

Aus Utah-lien!

Der Mormonenonkel-Präsident
Smith mit seinen 80 Jahren
Ist als Fürst des Utah-Staates
In die Grube jüngst gefahren.

In der Salzseestadt, wo viele
Schweizer auch sich etablierten,
Hinterließ der Mann fünf Witwen,
Die das Leben ihm garnierten.

Von den 56 Kindern
Leben immerhin noch dreißig;
Smith, der Patriarch, war eben
Auch in diesem Punkte fleißig.

Bei dem Mangel steht an Männern
In Europas Musterstaaten,
Wäre der Mormonen-Kultus
Als sehr dringlich anzuraten.

Statt bloß einer Jungfrau kämen
Sogleich sechs unter die Haube.
Nur Verträglichkeit gebraucht' es
Und ein wenig Köhlerglaube.

Ist man schon beim Revoltieren,
Restaurier' man auch die Che;
Helden hat's genug, die trau'n sich
Auch sechs Weibern in die Nähe.

Eingeolt wird binnem Kurzem,
Was im Kriege ging verloren,
Wenn mit Volldampf der Mormonen
Fröhlich würd' drauflos geboren!

In Wien — o welch' ein Hochgenuss! —
Gibt's jetzt um 4 Uhr Ladenschluß!
Grad über Weihnacht und Neujahr
Wirk's wie ein Märchen — wunderbar!
Da sind wir noch viel besser d'r'an,
Sährt auch 'mal keine Eisenbahn.
Wenn auch kein Grippe-Streik in Sicht,
So weit sind wir noch lange nicht!
Den Liter neuen Weins, fürwahr?
Zahlt man mit 18 Kronen bar!
In Wien natürlich. In der Schweiz
Nimmt zu das Brotquantum bereits.
Wir schimpfen zwar — schimpfen viel
Und rauchen keinen Pappensiel.
Wer bei uns wohnt als interniert,
Verlangt, daß man ihn flott serviert.
Sind erst die Messieurs außer Land's,
Samt dem egotischen Gepflanz,
Weit mehr dann als bisher, ich bitte, —
Der Schweizer in Erscheinung tritt! — ee

Wir und — sie

In Wien — o welch' ein Hochgenuss! —
Gibt's jetzt um 4 Uhr Ladenschluß!
Grad über Weihnacht und Neujahr
Wirk's wie ein Märchen — wunderbar!
Da sind wir noch viel besser d'r'an,
Sährt auch 'mal keine Eisenbahn.
Wenn auch kein Grippe-Streik in Sicht,
So weit sind wir noch lange nicht!
Den Liter neuen Weins, fürwahr?
Zahlt man mit 18 Kronen bar!
In Wien natürlich. In der Schweiz
Nimmt zu das Brotquantum bereits.
Wir schimpfen zwar — schimpfen viel
Und rauchen keinen Pappensiel.
Wer bei uns wohnt als interniert,
Verlangt, daß man ihn flott serviert.
Sind erst die Messieurs außer Land's,
Samt dem egotischen Gepflanz,
Weit mehr dann als bisher, ich bitte, —
Der Schweizer in Erscheinung tritt! — ee

Der größte Staat

Welches ist der größte Staat auf der
Erde? — Der Tschecho-Slowakische, er
ist grenzenlos!

Geo

In Olten!

Im Hause des Gehängten
Spricht man nicht sehr vom — Strick:
Beim Soviet, dem Gekränkten,
Spricht man nicht mehr vom — Streik!

Gki

Vielsagender Druckfehler

Die Milch-Karten sind jeweilen Ende
jeden Monats dem Mischmann abzugeben.

Jive.

Eigenes Drahtnetz

Prag. In böhmischen Sirkeln spricht
man ernstlich davon, am Friedenskongress
das kategorische Verlangen zu stellen, daß
Tschechoslowakisch als Weltsprache er-
klärt werde.

Zürich. Die Bolschewistensektion der
Straßenbahner wird der Entwicklung der
Weltlage vorläufig noch zuschauen.

Mailand. Nach neuesten Informa-
tionen wird Mussolini auf dem Friedens-
kongress darauf dringen, daß es den Tiroler-
mauerern und kroatischen Mausfallen-Hau-
sierern untersagt wird, Republiken zu
gründen, solange Italien eine Monarchie ist.